

Materiały

RAPORT NIEMIECKIEGO WYWIADU WOJSKOWEGO O NASTROJACH WŚRÓD LUDNOŚCI W POZNAŃSKIM PO AKCIE 5 LISTOPADA 1916 R.

W Centralnym Archiwum Niemieckim w Poczdamie, w „aktach dotyczących podniesienia niemczyzny w prowincjach wschodnich“ znajduje się uwierzytelniony urzędowo odpis raportu niemieckiego wywiadu wojskowego o nastrojach panujących po akcie 5 Listopada w Poznańskim pośród ludności polskiej i zamieszkałych tam Niemców.

Wywiad dążył do zebrania w raporcie wiadomości o nastrojach i poglądach społeczeństwa polskiego, przede wszystkim polskich klas posiadających; znajdujemy w nim wszakże wiele cennych informacji o poglądach dominujących pośród burżuazji niemieckiej. Ujemną stroną raportu jest zupełny brak wszelkich danych na temat opinii panujących wśród niemieckich chłopów i robotników.

Informacje wywiad czerpał wyłącznie od Niemców, i to przedstawiciele klas panujących — wielkich właścicieli ziemskich, fabrykantów, kupców, adwokatów, członków aparatu państwowego, jak dyrektorzy i inspektorzy szkolni.

Raport nie jest datowany, zredagowano go zapewne w lutym 1917 r., dowodzą tego zarówno wzmianki o urodzinach cesarskich (27 stycznia) jak i o „wilsonowskiej konferencji pokojowej“, co wiąże się niewątpliwie z orędziem prezydenta Stanów Zjednoczonych do Senatu z 22 stycznia 1917.

Cel raportu jest wyraźny: chodziło o dostarczenie materiałów czynnikom reakcyjnym i antypolskim.

Na interesujący ten dokument zwrócił mi uwagę prof. Jakóbczyk.

JANUSZ PAJEWSKI

Reichskanzlei
Registratur 1900—1918

AKTEN

betreffend Hebung des Deutschtums in den östlichen Provinzen. Landesverw. 6^o.
Bd. 13 vom 9. Februar 1912 bis 6. November 1918.

..... fol. 87—112.

Beglaubigte Abschrift zu Nr 1318/17. g. A 1. Nr 114.17 g B 6.

Stellvertr. Generalkommando

V. Armeekorps.

Nr. 63 pers.

Wenn das stellvertretende Generalkommando in den monatlichen Berichten über den Stand der Ernährungsfragen bisher eingehendere Äusserungen über das polnische Problem unterlassen hat, so geschah dies deshalb, weil diesseits der im Polizei-Präsidium in Posen zusammengestellte Gesamtübersicht über die polnische Tagesliteratur als bekannt vorausgesetzt wird. Bei aller Zurückhaltung, die sich die

polnische Presse auch noch nach Aufhebung der Vorzensur infolge der Kriegsverhältnisse auferlegen muss, lässt sich doch aus ihren Äusserungen für jeden, der die Verhältnisse sehen will, wie sie sind, zweifellos der Schluss ziehen, dass man die Haltung der Polen während des Krieges milde gesagt nur als passiv loyal bezeichnen kann. Nur wenn der Feind im Lande gestanden hätte, wäre der Beweis zu liefern gewesen, ob die Polen auch aktiv loyal gesinnt sind. In der Presse wie in privaten Meinungsäusserungen und ihrem gesamten Verhalten trat auf das Deutlichste hervor, dass das Gros der Polen den politischen und militärischen Ereignissen, soweit sie mit dem Schicksal Deutschlands zusammenfielen, absolut kühl und abwartend gegenüber standen und sich mit den Deutschen nicht solidarisch fühlten. Bei den Siegesfeiern und den väterländischen Gedenkfeiern der Kriegszeit, einschliesslich des letzten 27. Januar, ist das ebenso hervorgetreten, wie in der ausserordentlich weitgehenden Zurückhaltung der Polen bei allen Anlässen, bei denen sie eine aktive Loyalität hätten bekunden können. Die Beteiligung der Polen an den Spenden und der tätigen Mitarbeit für's Rote Kreuz und verwandte Bestrebungen sind lächerlich gering, nicht minder die polnischen Zeichnungen zu den Kriegsanleihen. So wurden z.B. von den Polen in den fünf Monaten August/Dezember 1915 nach den Quittungen in der Presse für das Rote Kreuz 23 713 M gezeichnet gegenüber 955 091 M von deutscher Seite. Die Gesamtzeichnungen für die fünf Kriegsanleihen betrug im Bezirk der Reichsbankhauptstelle Posen polnischerseits 4,65 Millionen von 33,36 Millionen. Diese Ziffern gewinnen ihre Bedeutung erst dadurch, dass man in Erinnerung behält, dass die polnische Bevölkerung, z.B. im Regierungsbezirk Posen ca. zwei Drittel der Gesamtbevölkerung ausmacht.

Auf diese der Vergangenheit angehörige Haltung der Polen soll jedoch nicht näher eingegangen werden, sondern im folgenden einige Belege dafür angeführt werden, dass auch ihre Haltung nach dem Manifest vom 5. November durchaus dem oben geschilderten Eindruck entspricht. Vergeblich sucht man nach Äusserungen der Dankbarkeit für den hochherzigen Entschluss der Mittelmächte, aus den kühlen und nüchternen Betrachtungen der Presse lässt sich zwar immerhin deutlich erkennen, wie wertvoll ihnen die Proklamation eines Königreichs Polen für die Erfüllung ihrer nationalen Wünsche und Hoffnungen ist, dass diese aber lediglich als eine Etappe betrachtet wird für den Zusammenschluss aller Polen in einem selbständigen Reiche. Wenn es auch nirgends ausgesprochen ist, kann doch kein Zweifel daran sein, das in den Herzen der Polen in der Tat mit dem Manifest sofort eine irredentistische Bewegung aufgelebt ist. Die klugen und gebildeten Polen verhalten sich äusserlich vollständig abwartend. Vergeblich wird man von ihnen eine klare Meinungsäusserung erwarten, aber selbst aus dem Munde des kleinen Mannes kann man immer wieder mit naiver Selbstverständlichkeit hören, dass ein Königreich Polen ohne Posen und Westpreussen ihnen nichts bedeute. In der Anlage sind einige bemerkenswerte Äusserungen zusammengestellt, die in diesen Tagen von Persönlichkeiten der verschiedensten Stände und aus den verschiedensten Gegenden der Provinz Posen abgegeben worden sind und jederzeit beliebig vermehrt werden könnten. Sie spiegeln in ihrer Gesamtheit den Eindruck wieder, der auch namentlich am Sitze des Generalkommandos selbst gewonnen worden ist: Dass die deutschen Kreise das Manifest vom 5. November und was ihm folgte fast ausnahmslos mit der schwersten Sorge aufgenommen haben, und dass diese Sorge ihre volle Rechtfertigung gefunden hat in der Haltung der Polen seit diesem 5. November. Von der polnischen Presse bilden eigentlich nur die beiden konservativen Gründungen der Kriegszeit, die „Gazeta Narodowa“ in Posen und der „Kraj“ in Lissa eine Ausnahme, indem sie das Manifest dankbar begrüssen und sich zur positiven Arbeit bekennen. Es wäre aber kurzichtig zu übersehen, dass ihr Resonanzboden in der Provinz bis zum heutigen Tage noch ausserordentlich gering ist und dass auch wenig Hoffnung besteht, dass sich das in absehbarer Zeit in erheblichem Masse ändern wird. Die Kreise, die hinter diesen Blättern und hinter der in diesen Tagen gegründeten neuen politischen Partei stehen, sind dieselben, die schon vor dem Kriege als „Hofgänger“ bzw. Bazarpartei bekannt waren und wegen ihrer Versöhnungspolitik von der ganz überwiegenden Mehrheit des polnischen Volkes scharf angefeindet wurden.

Es folgen die oben erwähnten Äusserungen:

So schreibt ein Rittergutsbesitzer aus dem R \ddot{e} g. Bez. Posen:

„Das Verhalten der polnischen Bevölkerung zur Proklamation des Königreichs Polen am 5 XI 16 war im ersten Moment freudig erregt, man hatte die Proklamation für möglich gehalten, aber noch nicht so recht geglaubt, das allgemeine Stichwort war, wir haben ein „wehes Herz“, die sind erlöst, wir nicht erlöst. Bei Gesprächen, die möglichst vermieden wurden, wurde eine Hoffnung erwähnt: „Wir können jetzt unsere Söhne in Polen dienen lassen, nicht in dem verhassten Preussen“, „wir können für unsere jüngeren Söhne dort Güter kaufen, nun und die älteren bleiben natürlich hier und verteidigen unseren Besitz“. Die ländliche Arbeiterbevölkerung hoffte auf eine Landverteilung grösseren Stils. Im Verlauf der Zeit ist die Begehrlichkeit nach Selbständigkeit gewaltig gewachsen und die Betonung der Nationalität verstärkt. Als die Frau eines Nachbarn den Droschkenkutscher auf dem Posener Bahnhof recht reichlich entlohnte und er sich dafür deutsch bedankte, schnauzte ihn ein vorbeigehender Feldgrauer polnisch an: weisst du nicht, dass du hier polnisch zu sprechen hast.

Man merkt allgemein bei den Polen das Gefühl kommender Macht und dabei eine sichere Ruhe über den Ausgang des Krieges: uns kann nichts passieren, wir sind die kommende Macht. Vielfach erwähnt wird die Verbindung mit dem Wasser, wobei Danzig erwähnt wird. Jedenfalls hofft man auf einen Zusammenschluss, möchte aber wiederum nicht am Besitz durch niedrige Preise verlieren.

Für die Deutschen war die Proklamation in der Form ein Schlag vor den Kopf. Man hofft, dass dieselbe einer Änderung unterzogen wird. In der Kriegsverwaltung geht der Kampf weiter und wird bei einer Stärkung der polnischen Partei selbstverständlich den Deutschen jeder Einfluss entzogen. Man trägt es der Regierung sehr nach, die Politik des Oberpräsidenten von Waldow aufgegeben zu haben und empfindet die des Herrn von Eisenhardt¹ als schlecht unterrichtet und die Polen aufrichtend. Beispiel: Ernennung des jetzigen Erzbischofs².

Jedenfalls herrscht eine tieftraurige Stimmung, man sieht für die Zukunft schwarz und hat nur noch eine schwache Hoffnung, dass man den Rat solcher Männer, die die Polen kennen, hört. Im Gegenteil haben die Deutschen das Gefühl, dass den Polen das Ohr des Oberpräsidenten gehört. Sie sind erbittert darüber, dass die Polen im häuslichen Verbrauch so wenig Enthalttsamkeit üben und dass sie geneigt sind, in vielen Fällen die Kriegsernahrungsgesetze im privaten Interesse zu umgehen und sich dadurch Vorteile in der Verwertung ihrer Ernteprodukte zu verschaffen, wobei man das Gefühl nicht los wird, dass niemand sich traut, sie energisch anzufassen“.

Ein Oberamtmann aus dem Bezirk Bromberg äussert sich u. a. wie folgt:

... „Die deutsche Bevölkerung erkennt es wohl an, dass die Proklamation unter jetzigen Verhältnissen richtig war, sieht aber mit grosser Besorgnis den Verhältnissen nach dem Frieden entgegen. War es schon schwer vor dem Kriege mit den hier in grosser übermacht lebenden Polen auszukommen, so wird dies später infolge der Begehrlichkeit und Anmassung der Polen noch viel schlimmer sein. Es kommt dazu, dass die polnischen Landwirte und Geschäftsleute recht- und unrechtmässig während des Krieges viel Geld verdient haben. Der Deutsche befolgt wohl auch vielfach nicht die Vorschriften. Sein Vaterlandsgefuhl lässt ihn aber seltener grobe Überschreitungen machen, während dieses Gefühl bei den Polen wegfällt. Tatsache ist, dass sehr viel Geld auf die polnischen Kassen und Banken getragen worden ist, so dass diese in Geld schwimmen. Nach dem Kriege werden sie sofort anfangen, ihr Geld in Grundstücken anzulegen. Das schwer bedrängte Deutschtum hier wird nun grosse Verluste erleiden, wenn nicht rechtzeitig ein Riegel vorge-schoben wird“.

Ein Majoratsbesitzer aus der Gnesener Gegend schreibt:

¹ Wilhelm von Waldow był naczelnym prezesem Poznańskiego przed wojną, został z Poznania przeniesiony do Szczecina. Podczas wojny naczelnym prezesem Poznańskiego był Hans von Eisenhardt-Rothe.

² Powołanie księdza Edmunda Dalbora na stolicę arcybiskupią gnieźnieńską i poznańską, w dn. 30 VI 1915.

... „Meine eigenen Gutsleute meinten, unabhängig von einander, aber dem Sinne nach einstimmig, mit sichtlich grösstem Misstrauen: „Das neue Polen wird so lange dauern wie der Krieg dauert“.

Die unabhängigen Bauern äusserten sich aus Vorsicht mir gegenüber garnicht, aber ihre Kinder bieten mir seitdem nur den polnischen Gruss, während sie sich früher an den deutschen Gruss schon gewöhnt hatten.

Der Geistliche zeigt im Gegensatz zu früher ein mir sehr entgegenkommendes Wesen.

In der Stadt wurde ich seit langer Zeit auf der Strassenbahn von Schaffnerinnen wieder polnisch angeredet...

... Bei der deutschen Bevölkerung habe ich bisher von keiner einzigen Seite Verständnis oder gar Zustimmung gehört. Der Schritt wurde im allgemeinen als ein bedauerliches Zeichen des Versiegens unserer militärischen Reserven beurteilt und aus diesem Grund nicht näher erörtert, an ein polnisches Freiwilligenheer von Belang glaubte aber selbst der weltfremdeste Optimist nicht.

Ich selbst habe, aus Anlass der Proklamation des Polenreiches durch Kauf eines Gutes in Pommern, mir einen Zufluchtsort gesichert, für den Fall, dass die polnische Politik hier nicht mehr erträglich werden sollte“.

Ein Dr. und Grossbesitzer ist der Ansicht, dass die Abneigung der Polen gegen alles Deutsche unverändert geblieben ist und bleiben wird und fährt dann fort:

... „Selbst bei rein humanitären Angelegenheiten tritt die unveränderte Abneigung, anderen als rein polnischen Bevölkerungsteilen zu Hilfe zu kommen, ganz unzweifelhaft zu Tage...“

... Die deutsche Bevölkerung, wenigstens so weit ich sie kenne, ist durchweg der Überzeugung, dass ein unabhängiges Königreich Polen stets eine riesige Gefahr für Posen und Westpreussen auch wohl Oberschlesien sein wird und bei einem neuen Kriege mit Russland ganz totsicher auf dessen Seite gegen uns kämpfen wird und zwar mit Begeisterung“.

Von einem über 80-jährigen Grundbesitzer der Provinz dürfte folgende Äusserung interessieren:

... Nach meiner auf Tatsachen beruhenden Überzeugung werden durch diese Königreich-Proklamation die deutsch-polnischen Gegensätze in unserer Ostmark leider nicht gemildert, sondern in bedenklicher Weise verschärft. Auch habe ich ausserordentlich geringe Hoffnung darauf, dass das „Königreich Polen“ sich dankbar friedlich oder freundlich Deutschland gegenüber stellen wird. Ich fürchte für später leider mehr das Gegenteil“.

Ein Güterdirektor schreibt u. a.:

... In deutschen Kreisen wird die Proklamation des polnischen Königreichs, die in Verkennung des tieferen polnischen Volkscharakters mit all den polnischen Bestrebungen und Sonderwünschen erfolgte, als ein etwas übereilter Schritt angesehen, mit dem sie sich nur deshalb so leicht abfinden, da er aus einer bestehenden Notlage entstanden ist.

Die Polen haben diese übergrosse Wohltat ohne allen ihren Verdienst und ihre Würdigkeit unter dem Opfer von Strömen vergossenen deutschen Blutes empfangen. Mit Bangigkeit sieht man der späteren Entwicklung der Dinge entgegen, da wohl bald nach Eintritt geordneter Verhältnisse ein geheimes Konspirieren hüben und drüben eintreten wird“....

Ein Fabrikbesitzer berichtet interessante Erfahrungen mit seinen eigenen Angestellten:

„Der Proklamation des Königreichs Polen gegenüber hat sich das ganze Polentum ohne Ausnahme, also sowohl die Intelligenz, wie der Mittelstand und die Arbeiterschaft vollständig reserviert verhalten. Eine Äusserung hierüber hat aus freien Stücken kein Pole einem Deutschen gegenüber zum Ausdruck gebracht, nur, wenn der eine oder der andere über seine Ansicht befragt wurde, hörte man Ansichten, die von keiner Seite, aber auch von keiner, irgend ein Gefühl der Freude zeigten. — Ich habe es mir angelegen sein lassen, möglichst viel Meinungen darüber zu hören, und zwar aus den verschiedensten Gesellschaftsschichten. Meinen Fragen wurde zum Teil eine auffällige Zurückhaltung entgegengebracht; manchmal hörte ich jedoch auch die Ansichten ziemlich unverblümt. Überall hält man diesen Schritt für einen Trick unserer politischen Leitung, unser Heer durch neuen Zugang von

polnischer Seite aufzufüllen. Es kam dabei aber auch zum Ausdruck, dass diese Absicht kaum den gewünschten Erfolg haben würde. — Vielfach sagte man, dass die Errichtung des Königreiches das hiesige Polentum, das ja weiter unter der Herrschaft Preussens bleiben würde, gar nicht berührt, im übrigen würde es ja auch drüben ein freies Polen gar nicht geben, da ja immer die Oberherrschaft Deutschlands in Frage käme. Es würde auch die Errichtung eines Königreiches Polen unter den jetzigen Bedingungen wenig Wert haben, wenn eben nicht alle früheren polnischen Provinzen diesem angegliedert würden und so ein grosses freies Land mit eigener Verfassung und ohne irgend welche Abhängigkeit von einem anderen Staate entstünde. Dies ist im Wesentlichen die Ansicht der Intelligenz und des Mittelstandes; aber auch diejenigen des intelligenteren Arbeiterstandes. So fragte ich gleich nach Bekanntwerden der Nachricht einen polnischen Werkmeister meines Werkes, einen sehr vernünftigen und sonst zuverlässigen Menschen: ob er sich denn nicht sehr über die Tatsache freue: es sei doch ein jahrzehntelanger Traum des Polentums in Erfüllung gegangen, worauf er mir erwiderte: er gäbe darauf gar nichts, er halte die ganze Sache für einen Trick. Erst müsse er wissen, wo die Grenzen des Königreiches Polen sein würden. Wenn diese so gestellt sein würden, wie er es sich denke, dann würde er mir die richtige Antwort auf meine Frage geben. Ein anderer Werkmeister meines Betriebes, den ich befragte, meinte im Gegenteil hierzu: „Daraus mache ich mir gar nichts, essen kann man das nicht, es geht mir jetzt gut, ich habe mein Auskommen; es ist mir ganz egal, ob drüben ein Königreich Polen errichtet wird oder nicht. „Ich bemerke jedoch, dass dieser Werkmeister seine Kinder in staatlichen Stellungen und städtischen Betrieben unterzubringen sucht. Unter keinen Umständen jedoch habe ich auch nur in einem Falle feststellen können, dass die Proklamation eine freudige oder hoffnungsvolle Dankbarkeit hervorrufende Wirkung erzeugt hat.

Unter der deutschen Bevölkerung hiesiger Gegend hat die Proklamation eine grosse Beunruhigung hervorgerufen. Ich habe durch meine reichliche ehrenamtliche Tätigkeit viel Gelegenheit, die Ansicht aus den verschiedensten Kreisen kennen zu lernen... Die Proklamation hat eine tiefe Beunruhigung in sämtlichen deutschen Kreisen hervorgerufen, auch in denjenigen, die bisher der antipolnischen Bewegung zurückhaltend gegenüber standen.“

In dem Schreiben eines Gnesener Geschäftsmannes heisst es u. a.:

...„Wie beim Ausbruch des Krieges die plötzliche Freigabe der polnischen Sprache und polnischen Lieder für das Heer als Zeichen deutscher Angst und Schwäche aufgefasst wurde, so ist auch die Proklamation des Königreiches Polen nicht als ein Ausfluss von Macht aufgenommen worden. Im Gegenteil hiess es, dass wir ohne polnische Hilfe nicht in der Lage seien, das besetzte Gebiet auf die Dauer gegen feindliche Anstürme zu halten...“

...Noch heute Morgen sprach ich mit einem polnischen Herrn warum die Heeresaufstellung so langsame Fortschritte mache und sich so wenig Freiwillige meldeten, er gab mir zur Antwort: „man könne doch nicht verlangen, dass Freund gegen Freund kämpfe“.

Könnte es bei solcher Auffassung nicht dazu kommen, dass sich früher oder später Freund mit Freund verbindet, den Fremden in den Rücken zu fallen und sich noch die Gebiete zu holen, die „uns nicht gehören“, die sein altangestammter Besitz.

Eine meiner früheren Angestellten ist in eine jüdische Firma eingetreten, dort sind die Angestellten meist polnischer Zunge. Was diese Mädchen reden, haben sie nicht aus sich, aber es ist bezeichnend für die allgemeine Stimmung in der polnischen Bevölkerung: „Gnesen und Posen gehören doch dazu“, „wir müssen natürlich dazukommen“, „und eher unser Land nicht seine alten Grenzen hat, wird nicht Ruhe werden“, „haben wir erst den Teil, werden wir uns das übrige schon holen“.

Wer glaubt durch Nachgiebigkeit und Entgegenkommen die Polen für sich zu gewinnen, kennt den polnischen Volkscharakter nicht. Will doch schon der polnische Angestellte anders behandelt sein als der deutsche, bei freundlicher Behandlung wird er übermütig. Nur den erkennt er als seinen Chef an und dient ihm treu, dessen Macht er über sich fühlt“.

Ein Rechtsanwalt schreibt u. a.:

... „A. 6. November 1916 kam ich auf der Fahrt nach Lissa im Eisenbahnwagen mit einem Polen wegen der Proklamation ins Gespräch, der sich als grösserer Kaufmann oder Industrieller einführte.

Er erklärte: Wir Polen wollen das polnische Reich jetzt nicht und nicht in der dargebotenen Weise, wir wollen ein Polen haben, dass alle dazugehörigen Länder umfasst, wir wollen Polen auch nicht aus der Hand zweier Fürsten, die Konferenz von 1815 hat das Polenreich aufgehoben, eine allgemeine Völkerkonferenz soll es wiederherstellen.

Die Errichtung des Reiches, wie es eben geschehen ist, bietet uns für den Bestand keine Gewähr, da die formellen Erklärungen nur durch die beiden Gouverneure erfolgt sind, und das Reich von Deutschland und Österreich offenbar nur zur Erlangung eines polnischen Heeres errichtet ist.

Der Herr, der seinen Namen nicht genannt hat, erklärte, er sei aus dem preussischen Anteile, habe aber in dem russischen Anteile und in Galizien Verwandte und kenne die Verhältnisse (also wohl auch die Ansichten) genau ...

... Mein Kollege Rechtsanwalt S., der ein loyal denkender Mann ist, aber an seinem polnischen Volke hängt, besprach mit mir bald nach dem 5. November die Gründung des polnischen Reiches. Er hielt es für unabwendbar, dass Preussen im Verfolg der Gründungsstat seine Polenpolitik gänzlich umorientieren müsse, insbesondere die Beschränkung des polnischen Landbesitzes aufheben müsse. Ich wies darauf hin, dass dieses doch gerade nicht nötig sei, weil nun jeder Pole, der mit dem preussischen Regiment nicht zufrieden sei, nach Polen übersiedeln könne. Er erwiderte, die breite Masse der polnischen Bauern werde niemals ihre heimatliche Scholle aufgeben wollen, sondern werde ihre Angehörigen stets in ihrer jetzigen Heimat mit Land versehen wollen.

Ich habe bisher mit Verwunderung bemerkt, dass kaum einer der mir bekannten Polen aus den führenden Personen des Mittelstandes sich bemüht habe, in Polen unterzukommen. Also nicht nur der Bauer, sondern auch der Mittelstandspole hält fest an der Posener Heimat und erwartet eine Neuorientierung.

Er hegt hierbei zwei Erwartungen:

Entweder siegen die Mittelmächte, dann glaubt er, dass Preussen zum mindesten in dem bisher üblichen Zick-Zackkurse bis dicht an die äussersten Wünsche der Polen heranstreifen würde,

oder es kommt zu der allgemeinen — Wilsonschen Völkerfriedenskonferenz, dann würden Posen und Westpreussen sowie Oberschlesien als — wie Niemojewski das so schön mehrmals ausgedrückt hat — nach Polen gravitierende Länder zu Polen geschlagen werden.

Hieraus erklärt sich das passive Verhalten unserer polnisch sprechenden Bevölkerung, das sie seit Beginn des Krieges beobachtet hat."

Über den Eindruck des Manifestes vom 5. XI in Bromberg äussert sich ein Schriftsteller wie folgt:

„... Die Stimmung der deutschen Bevölkerung war anfangs geteilt. Während in deutsch-nationalen Kreisen zum Teil eine abwartende Haltung eingenommen, zum anderen Teil der Schritt der Reichsregierung als Fehlschlag verurteilt wurde, hat man auf anderer, hauptsächlich liberaler Seite die Proklamation als ein Mittel zur Aussöhnung zwischen Deutschen und Polen begrüsst.

Mit der Zeit haben sich aber auch in diesem Lager die Anschauungen grundlich geändert, so dass selbst freisinnige Politiker, die ehemals vom deutschen Ostmarkenverein nichts wissen wollten, sich heute nicht scheuen, den Schritt der Reichsregierung als ein Fiasko zu bezeichnen.

Seit Ausbruch des Krieges erhebt hier das Polentum sein Haupt stolzer denn je. Äusserlich tritt dieses zu Tage in dem Überhandnehmen der national-polnischen Kleidung, die man vor dem Kriege hier nur ganz vereinzelt sah. Auch das Anlegen polnischer Abzeichen ist allgemein geworden, selbst in höheren Schulen sind vereinzelt solche Fälle vorgekommen.

Überaus lebhaft aber betätigt sich das Polentum im Erwerb deutschen Grund und Bodens in der Stadt und es findet hierbei auf deutscher Seite ein Entgegenkommen, das geradezu unbegreiflich ist. Selbst angesehene deutsche Familien scheuen sich — durch den Burgfrieden von öffentlicher Brandmarkung geschützt — nicht, ihr Besitztum dem Polentum zu überantworten".

Ein Pastor einer Kreisstadt berichtet aus seiner Gemeinde:

„Das Verhalten der polnischen Bevölkerung zur Proklamation des Königreichs Polen hat sich hier in keiner Weise anerkennend bzw. freudig geäußert. Es wird vielmehr polnische Art überall deutlich hervorgehoben und dadurch der Gegensatz zum Deutschtum bekundet. Recht bezeichnend ist es, das vorgestern an Kaisers Geburtstag auch nicht ein Pole geflaggt hatte. Dafür werden verbotene polnische Lieder öffentlich gesungen und die Strassenjugend jöhlt: ‚Noch ist Polen nicht verloren‘.

Von Dankbarkeit ist also keine Spur, vielmehr Frechheit und Unverschämtheit, polnische Trachten und selbstbewusstes Auftreten“.

Ein anderer Pastor aus einer der grossen Städte des Reg. Bezirkes macht folgende Bemerkungen:

„... Die Proklamation vom 5. November 1916 wurde von der polnischen Bevölkerung mit eisigem Schweigen aufgenommen, und wird auch jetzt noch laut darüber nicht gesprochen. Bei Nachforschungen und Erkundigungen über die Meinung der Polen dieserhalb habe ich ausnahmslos erfahren 1) Die verbündeten Regierungen der Mittelmächte haben Russland gegenüber durch die Proklamation einen guten Trumpf ausgespielt, indem sie Russland zuvorkommen und die Polen jetzt zunächst zwingen, sich wenigstens äusserlich auf die Seite der Mittelmächte zu stellen. 2) Ein polnisches Reich ohne die preussischen Gebietsteile von Schlesien, Posen und Westpreussen, die früher zum Polenreich gehörten, ist ganz unmöglich, und es wird nicht eher Friede sein, auch nicht nach dem gegenwärtigen Kriege, als bis das frühere Unrecht durch die Abtretung dieser Gebietsteile an Polen wieder gut gemacht ist.

Bei der deutschen Bevölkerung herrscht allgemein die Ansicht, dass die Polen ebenso feindlich gesinnt bleiben werden wie bisher, und dass die hochherzige und edle Tat der Proklamation nicht den geringsten Einfluss auf die Sinnesänderung der Polen habe noch haben werde.

Die gegenwärtige Gesinnung der Polen beleuchte ich durch zwei Beispiele:

- 1) Die polnischen Schüler des Gymnasiums machen beim Gesang der deutschen Lieder im deutschen Gymnasialgottesdienst in der katholischen Kirche nur sehr gezwungen oder gar nicht den Mund auf. Sie wollen nur polnische Lieder singen.
- 2) An der gestrigen Kaisergeburtstagsfeier in der Stadthalle (Militärkapelle, Vortrag über die Ost- und Westgrenze von Dr. Walther Lund mit Lichtbildern, Ansprache des Bürgermeisters), an der etwa 1.000 Personen teilnahmen, habe ich trotz eingehender Umschau keinen Polen erblickt. Es können also nur vereinzelte dagewesen sein“.

Ein Schulrat erhielt auf seine gelegentlichen, im Gespräch gestellten Fragen, was Vater zum Königreich Polen sage, von 11—14-jährigen Schulkindern u. a. folgende Antwort:

... ‚Die Deutschen haben keine Soldaten mehr‘, ‚Die Polen sollen nur helfen‘, ‚Die Russen werden schon wieder kommen‘.

Einem andern Schulrat gegenüber äusserte ein temperamentvoller polnischer Stadtverordneter der betreffenden Stadt:

„... Auf ein Königreich Polen von Deutschlands oder Preussens Gnaden verzichten wir. (In Wirklichkeit fiel ein viel schärferer, nicht wiederzubegebender Ausdruck). Das ist überhaupt kein Königreich Polen, in dem Posen fehlt. Erst wenn Deutschland in diesem Kriege unterlegen ist, dann werden wir uns unser Reich selber errichten“.

Den Eindruck der Proklamation auf die Deutschen seiner Umgebung schildert derselbe Gewährsmann als geradezu niederschmetternd.

Dem Bericht eines Schulrats aus einem nur zu $\frac{1}{3}$ polnischen Kreise entstammten folgende Äusserungen:

„Es war hier im Kreise bei der 4. und 5. Kriegsanzleihe eine intensive Werbearbeit durch die Lehrerschaft angesetzt, bei welcher die Geistlichkeit mithalf, und durch welche mehr als $\frac{3}{4}$ Millionen Mark eingebracht wurden. In den polnischen Gemeinden, die ausnahmslos ältere und bodenständige Lehrer haben, die recht wohl angesehen sind, fanden die Werber fast überall kurze Ablehnung, und wo ein Druck seitens der Lehrer ausgeübt werden konnte, machte man offensichtliche Versuche, sich dem zu entziehen. Wenn auch keine Gegenbearbeitung fest-

gestellt werden konnte, so begegnete man allenthalben doch derselben starren Ablehnung.

Auch die Tatsache der Freiheitserklärung des neuen Königreichs Polen hat bisher scheinbar so gut wie nichts an dieser grundsätzlichen Ablehnung unserer schweren Kriegsnotwendigkeiten geändert. Es tritt im Gegenteil jetzt in Gesprächen, die ich mit ganz überlegenen polnischen Leuten über diese Sache hatte, offen die Frage auf, was erhalten denn wir, und sie halten es für ganz selbstverständlich, dass sie nun auch hier im Rahmen unseres Reiches als völlig freie Polen polnische Schulen, polnische Amtssprache und polnische Gerichte usw. erhalten werden. Besser ist es aber nach ihrer Ansicht ‚Gross-Polen‘ gleich mit dem Königreiche zu vereinigen. Meinen Gegenerwägungen, dass dieses doch in unserem Staatsrahmen unmöglich sei, erwiesen sie sich in allen Fällen als ganz unzugänglich. Von Dank gegen die Schenkung des selbständigen Polenstaates, der durch deutsches Blut erworben ist, ist nichts zu spüren. So unwahrscheinlich mir selbst das schien, so muss ich leider feststellen, dass jene erstaunliche Erklärung der polnischen Abgeordneten im Abgeordnetenhaus augenblicklich die wirkliche Meinung auch unserer Bevölkerung darstellt³.

Der Bericht eines Gymnasialdirektors lautet:

„Die Proklamation vom 5. November 1916 hat, soweit meine Beobachtungen reichen, und wie wir deutsche Katholiken bestätigt haben, bis jetzt den hiesigen Polen keinerlei für das Deutschtum und den preussischen Staat günstige Wirkung ausgelöst.

Die äussere Aufnahme der Proklamation war mehr als kalt. Von irgend welcher Betätigung einer Freude war nichts zu spüren. Eher konnte man die Stimmung als spöttisch und mokant bezeichnen.

Von einem katholischen Geistlichen, der zugleich königl. preuss. Beamter ist, fiel die Äusserung ‚Was nützt uns ein Königreich Polen, wenn Posen und Gnesen nicht dabei sind‘. Es steht demnach zu erwarten, dass das preussische Polentum irredentistische Wege zu gehen gewillt ist.

Die kühle Haltung der polnischen Kreise seit Ausbruch des Krieges, ihre hämischen Glossen zu manchen Ereignissen desselben, ihr geflissentliches Abseitsstehen bei allen Gelegenheiten zur Betätigung freiwilligen Opfersinns, sind ein ziemlich schlüssiger Beweis, dass die Polen die Sache des Deutschen Reiches nicht als die ihrige betrachten, und machen es mehr als wahrscheinlich, dass sie gegebenenfalls ohne Bedenken ins gegnerische Lager übergehen werden. Die jetzt schon recht starke Abkehr von dem preussischen Staatsgedanken ist durch die Proklamation zweifellos nur noch gesteigert worden. Die hiesigen Deutschen geben sich daher auch keinerlei trügerischen Einbildungen hin. Sie sind überzeugt, dass sich die Verhältnisse für das Ostmärkische Deutschtum in Zukunft nicht leichter, sondern schwieriger, nicht besser, sondern ungünstiger gestalten werden.

Von der Reichsleitung erwartet man wenig, von dem Reichstage gar keine Unterstützung, sondern vermutet bei den letzteren eher sogar die Neigung, dem Staate Preussen seine Schwierigkeiten zu vergrössern.

Und sollte gar das preussische Wahlrecht erheblich demokratisiert werden, so befürchtet man auch davon ungünstige Rückwirkung für die Ostmark, zumal schon jetzt die Kardorffsche Rede grosse Beunruhigung hervorgerufen hat.⁴

Die hiesigen Deutschen sind sich gar nicht im Zweifel darüber, dass das Polentum bei seiner aggressiven und bei seinem einheitlich gerichteten und geleiteten

³ Mowa o debacie w sprawie polskiej w sejmie pruskim w dn. 20 XI 1916 vide Stenographische Berichte über die Verhandlungen des preussischen Hauses der Abgeordneten. 22 Legislaturperiode, III Session 1916/17, 3. Band, s. 2391—2423. Deklarację zasadniczą w imieniu Kola Polskiego składał ks. Styczyński stwierdzając, że „jedna tylko część“ narodu polskiego odzyska wolność, i protestując przeciwko uciskowi Polaków w państwie pruskim. Porówn. M. Seyda, Polska na przełomie dziejów. Fakty i dokumenty, t. I, Poznań 1927, s. 381—382. — J. Pajewski, Mitteleuropa. Studia z dziejów imperializmu niemieckiego w dobie pierwszej wojny światowej. Poznań 1959, s. 207.

⁴ Zmiana pruskiej trójklasowej ordynacji wyborczej do sejmów w kierunku demokratycznym zwiększyłaby reprezentację polską w sejmie pruskim. Związek pomiędzy polityką narodowościową rządu pruskiego a reformą ordynacji wyborczej był publicznie obszernie dyskutowany. Pajewski, op. cit., s. 378—379.

Willen unter Berufung auf die Schlagworte ‚Freie Bahnen den Tüchtigen‘, ‚Gleiches Recht für Alle‘, ‚Neuorientierung der inneren Politik‘ eine Reihe von Forderungen zu seinen Gunsten erheben und zum Schaden der deutschen Bevölkerung und des preussischen Staatsgedankens auch durchsetzen wird.

An eine nennenswerte Abwanderung polnischer Elemente in das neue Königreich wird hier nicht geglaubt — dafür geht es unseren Polen zu gut —, umgekehrt wird eine erhebliche Abwanderung der Deutschen aus der Provinz befürchtet. Die mehr passive, dauernden Kämpfen abholde Natur der Deutschen wird, meint man, viele Deutsche aus den erwerbstätigen Schichten veranlassen, sich lieber in rein deutschen Gegenden eine Existenz zu suchen, sobald hier das Polentum freien Spielraum bekommt. Die Tatkraft und Arbeitsfreudigkeit der deutschen Beamenschaft aber droht durch das Gefühl gelähmt zu werden, dass sie hier auf einen verlorenen Posten steht und schliesslich doch nur arbeitet *pour le Roi de Pologne*“.

Der Professor eines anderen Gymnasiums bestätigt, wie unzählige andere Erfahrungen, dass das Selbstbewusstsein der Polen unter dem Einfluss des 5 XI stark wachse, und fährt dann fort:

„Auf der deutschen Seite war eine selten beobachtete Einhelligkeit festzustellen: Ablehnung auf der ganzen Linie, die auch jetzt noch ungemindert fortbesteht! Ingrimme Angriffe gegen den verantwortlichen Redakteur, schwere Besorgnisse und Befürchtungen, auch aus Kreisen von Handel und Gewerbe, kopfschüttelnde Resignation, das war so das Stimmungsbild. Das böse Wort, dass wir also für die Polen Hunderttausende unserer Besten geopfert, wurde ebenso oft laut, wie die Überzeugung, dass wir den neuen Staat im nächsten Kriege unter unsern Feinden wiedersehen würden. Es schien sich herauszustellen, dass auch in Ostmarkenfragen bisher blöde Augen durch die Haltung der Polen während des Krieges auffallend geschärft worden sind. Für die Zukunft dürfte man mit der Befürchtung nicht zu schwarz sehen, dass sich diese ‚Lösung‘ wie ein Alpdruck auf die deutschen Verhältnisse des Ostens legen wird, die auch die bevorstehende Neuorientierung nicht beheben wird.“

Endlich seien dem Berichte eines Kassenbeamten noch folgende Äusserungen entnommen:

... „Am Tage der Veröffentlichung der Errichtung des Königreichs Polen ging ich mit der Absicht aus festzustellen, wie das Ereignis besonders von den Polen aufgenommen werde. Ich fing mit verschiedenen bekannten Polen ein Gespräch an, aber auch nicht einer erwähnte von selbst die Angelegenheit, brachte ich selbst die Sache zur Sprache, dann wurden die Schultern gezuckt, und man meinte, dass sei nichts halbes nichts ganzes und gehe sie garnichts an. Ungefähr einige Wochen später, nach der Kundgebung der russischen Regierung zu der Angelegenheit, fuhr ich mit einem angeblich ‚besonnenen Polen‘, der es auch noch wagt in deutschen Lokalen zu verkehren, zusammen nach Posen, und ich richtete nun direkt die Frage an ihn: ‚Was sagen Sie nun zu dem neuen Königreich Polen?‘ ‚Ach, sagte er, lassen Sie mich damit zufrieden, das ist doch keine Aufrichtung des Königreichs Polen, das ist die vierte Teilung Polens‘. Als ich ihn fragte, er meine doch nicht etwa, dass die preussischen Gebiete auch dazu müssten, antwortete er: ‚Aber natürlich, Sie sehen ja, dass Russland das auch tun will‘. Als ich ihn auf die bisherige Polenpolitik Russlands verwies und an Finnland erinnerte, meinte er: ‚Das ist vorbei, dafür werden Frankreich und England sorgen, es ist ja schwer für Deutschland, die polnischen Gebiete abzutreten, daher können wir auch nie etwas von Deutschland erhoffen, wenn nun auch die paar Ausnahmegesetze abgeschafft werden, das ist nicht genug, wir werden und können nicht eher zufrieden sein, ehe Polen, wie wir es uns denken, wiederhergestellt ist, das jetzige Polen ist ein Frace‘. Ich fragte weiter einen bekannten Getreidehändler, der, da er ganz freisinnig ist, wohl gewiss nicht absichtlich zu schwarz dargestellt hat, der sagte: Die polnischen Grossgrundbesitzer lachen über das neue Polen, freuen sich über den Reifall, der bezüglich der Freiwilligen kommen werde, und dass dann die anderen bestimmen werden, jedenfalls werde Deutschland mit Russland nicht fertig werden.“

... Wie stellten sich nun die Deutschen hier zu dem Ereignis? Die erste Äusserung ging fast allgemein dahin, dass man nun bald den Staub von den Schuhen schütteln und die Gegend räumen werde, denn die Angst, die man während des

drohenden Russeneinfalls im November 1914⁵ gehabt hätte, wolle man nicht noch einmal erleben. Es hat auch nicht einen gegeben, der ohne Furcht in die Zukunft gesehen hätte. Unsere Ansiedler, die zur Kasse kamen, sagten fast durchweg: „Das werden wir bitter bereuen, unsere Regierung meint es ja gut, aber sie kennt die Polen nicht, die sind nicht eher zufriedener, bis der letzte Deutsche das Land verlassen hat, oder bis er polnisch geworden ist“. Unsere Nachbarn hat ihren einzigen Sohn bei den Kämpfen in Polen verloren, als sie von der Errichtung des Königreichs Polen hörte, weinte sie von neuem und sagte: „Karl hat doch gedacht, das er für seinen Jungen ins Feld zieht, nun werden ihm die Polen die Wirtschaft nehmen“. Die Annahme ist natürlich übertrieben, entspricht aber dem, was wir hier von der Gesinnung der Polen zu schmecken bekommen in rücksichtsloser Ausnutzung der Vorteile, die auch deutsche Genossenschaften den Polen bieten, in dem geradezu frechen Diebstahl, den sich die Polen gegenüber den Deutschen leisten. Schon nach wenigen Tagen wurde den Deutschen gegenüber von den Polen ein Verhalten eingeschlagen, dass dieselben den Eindruck hatten, als wenn man nicht deutlich genug zeigen könnte, dass die Deutschen doch nur geduldet seien. Dass natürlich alle Beamten sehr niedergedrückt durch die Wendung der Dinge waren, dass sie an einer weiteren erspriesslichen Tätigkeit hier zweifelten, ist wohl eine überall gemachte Erfahrung.

Der vorher erwähnte Getreidehändler war vor dem Kriege ein rücksichtsloser Gegner der tatkräftigen Ostmarkenpolitik. Im November 1914 fragte ich ihn: „Was meinen Sie, wie würde es uns gegangen sein, wenn die Polen nicht infolge unserer entschiedenen Politik Respekt vor uns bekommen hätten?“ „Stimmt“, sagte er und das ist auch heute die Meinung aller Deutschen hier, wir haben die Polen genau gekannt, aber ihr Verhalten bei der Errichtung des neuen Königreichs hat bei allen hier, allen ohne Ausnahme, ein Gefühl der Wut hervorgerufen, wir verstehen nur nicht, dass man fern vom Schuss so ganz anders über die Polen denkt.

Für richtige Abschrift

(—) Henning

Geheimer Kanzleisekretär

L. S. Königl. Preuss.
Kriegsministerium
Geh. Kanzlei A.

⁵ Niemcy odparci w połowie października od Warszawy rozpoczęli 27 X pod silnym naciskiem Rosjan odwrót w kierunku Częstochowy i Śląska. General Ludendorff pisał: „Der Einfall des stark überlegenen russischen Heers in Posen, Schlesien und Mähren wurde wahrscheinlich.“ E. Ludendorff, Meine Kriegserinnerungen 1914—1918. Berlin 1919, s. 72.